

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Briefe

Hebel, Johann Peter

Karlsruhe, 1926

19. An H. Zschokke

[urn:nbn:de:bsz:31-8697](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-8697)

An Hitzig.

27. März [1805].

Behandelt im Eingang den Fall des Pfarrers Eccard, der vor dem Consistorium verhandelt wird.

. . . Schönen Dank meines Ortes für die Schreckenssendung, die ich vorgestern erhielt. Brauer hat jedoch die seinige noch nicht, weil ichs selber bringen will. Auch Dank für Deine Theilnehmung an der Recension,⁵⁶⁾ die da ist von Göthe. Daß er uns für catholisch hält, was schadets? Vor dem Uebersetzen werde ich mich freilich, wie Du auch warnest, hüten. Vestigia Fellneri me terrent. Denn so viel ich an meinen und seinen Versuchen dazu bisher erkenne, vertragt unsere Sprache durchaus nichts, was nicht in ihr selber erzeugt u. gebohren ist, sonst siehts aus wie eine fremde Seele in einem andern Körper, oder, weil wir das nicht kennen, wie ein bekannter Mann von seinem Geschmack u. Sit[ten]*, auf einmal im Zwilchrock mit Orliger^{56a)} gefüttert u. allem linkischen Benehmen, das dazu gehört. Höchstens müßte man das Hochdeutsche in den Dialekt hinüberdichten, aber ia nicht, wie Fellner], blos hinübersetzen.

Gott befohlen, Du lieber Proteuser. Der heilige Geist salbe Dich mit allen seinen Gaben auf die feyertage ein.

J. P. Parm[enides].

Original: Karlsruhe, Landesbibliothek, Hs. 1216, fol. 37.

*) Riß im Papier.

An H. Zschofke.⁵⁷⁾

Karlsruhe d. 23. April 1805.

Verehrtester Herr und Freund!

Ich komme von einer Ferienreise zurück, die nicht weit reichte, aber die Phantasie von Wünschen unterstüzt, hatte sie zum Voraus zu einem weiten und schönen Traum ausgedehnt. Ich wollte vor den Gränzen der Schweiß und etwas drüber hinein die festtage

des Frühlings feyern. Da fand ich die Möglichkeit leicht, einen Streifzug in das Argau zu machen, und Sie in Biberstein zu besuchen, oder wenn mir der Zufall hold wäre, Sie etwa einmal in Basel zu finden. Wenigstens wollte ich von dort aus, wohin ich mir manches Angenehme schon in Gedanken zusammentrug, auch das Vergnügen haben, an Sie zu schreiben. Aber es blieb bey Strasburg zwischen Canonen und Bajonetten und guten fröhlichen Menschen, die sich um iene gottlob nicht mehr viel bekümmern. Empfangen Sie also, zwar später als sichs ziemte, aber aus innigem Gefühl meinen Dank für Ihr schätzbares Schreiben, für das liebe und schöne, was Sie mir darinn bieten, und ich freudig ergreife, Ihre Freundschaft, und für die Gelegenheit, die Sie mich finden ließen, Ihnen sagen zu dürfen, daß ich Sie schon lange als Menschen und Volksfreund und als den Vertrauten einer schönen Muse innig hochschätze und liebe. Wenn es mir wirklich gelungen ist, dem Gedicht, das Ihnen Herr Glick überreichen ließ, etwas mehr Gehalt zu geben, als man Gelegenheitsgedichten sonst zumuthet, so war diese Liebe die Muse, die mich begeisterte. Möge Ihnen verehrtester Freund, und Ihrer edlen Gattinn, die ich von Herzen grüße, in das neue lange Jahr Ihres Ehelebens viel lieber warmer Sonnenschein und alles, Gute zu Theil werden, was gute Menschen werth sind! — Behalten Sie denn in wohlwollendem Andenken

Ihren

ergebensten Freund
u. Diener
J. P. Hebel.

Umschlag: Herrn Oberforst- und Bergrath Ischoffe
in Biberstein
frey Basel bey Aarau
Original: Aarau, Heinrich Ischoffe-Stübchen.

*20.

An Hitzig.

W. D. [April—Mai 1805].

So war ich denn auf dem Belchen aller Kirchthürme und hatte fast immer von einem wunderlichen Sehnen angezogen das Auge